daß die Weise der Trauer fortsetzt mit den Worten: „Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt", jedoch dann schon auf den Trost des Allerbarmers hinweist: „Er wird sich unser erbarmen und unsere Missethat tilgen." Der Chor hebt jetzt in Nr. 3 in erregter Weise zu den Worten an: „Suchet den Herrn, da er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist." Ein kurzes Barytonsolo unterbricht in diesem Satze zweimal den Chor, das erste Mal mit den Worten: „Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchet, will ich von euch mich finden lassen, so spricht der Herr", und das zweite Mal: „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten." Jedes Mal erfaßt dann der Chor diese Weise, greift dann bei dem nun erfolgenden Schluß mit großer Steigerung auf die Anfangsworte: „Suchet den Herrn" zurück, diese nun aber in freudigerer, der Hoffnung Raum gebender Art wiederholend, wobei die beiden Hauptthemen in einander verwebt sind. Hiermit ist die Klage beendet und der Trost beginnt vermittelst eines Sopran-Solos (Nr. 4) mit den Worten: „Ich bin euer Erlöser; wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die wie Gras vergehen." Der Chor (Nr. 5) folgt jetzt der beruhigter gewordenen Stimmung, dann beginnt mit Nr. 6 das Bariton-Solo den Eingang zu der Chorfuge: „Bringet dem Herrn Ehre und Stärke", worauf das Werk ruhig und einfach mit dem Choral abschließt: „Ich rief den Herrn in meiner Noth", der canonisch zwischen Sopran und Baß gehalten ist. Wie ersichtlich, sind die Worte der Heiligen Schrift entnommen, und wo wären denn auch schönere und ergreifendere zu finden! Die voraussichtlich gute Ausführung dürfte zeigen, welchen etwaigen Erfolg das Werk sich erringt; jedenfalls ist nicht zu verkennen, daß es dem Componisten Ernst mit seinen Klängen war, und möchten wir ihm schon um dieses willen einen vollen Erfolg wünschen.

* Leipzig, 12. October. Heute, Mittwoch, Abends 7½ Uhr findet die letzte Chorprobe zu dem Concert des Vereins der Musiklehrer und Musiklehrerinnen statt und zwar diesmal im Saale des königl. Conservatoriums. Einige nothwendige Mittheilungen in Betreff des Concerts sind den Mitwirkenden noch zu machen, außerdem werden auch die von denselben noch nicht in Empfang genommenen Mitwirkungskarten und die Freikarten für die öffentliche Generalprobe, die Freitag, den 14. d., stattfindet, ausgegeben werden. In der Generalprobe werden die Experimente zur Verbesserung der Akustik wiederholt werden. Mit Dank muß die rege Betheiligung anerkannt werden, die es ermöglicht hat, einen Chor von circa 250 Sängern aufzustellen.

§ Musikalische Werke der Leipziger Localliteratur. Die Buch- und Antiquariatshandlung Karl W. Hiersemann hier hat einen Katalog (Nr. 26) mit vorwiegend Leipziger Literatur versendet, unter welcher letzteren sich auch eine musikalische und eine theatralische Abtheilung befindet. Beide sind beachtenswerth. Auch in anderen Rubriken des bei 1500 Nummern starken Verzeichnisses begegnen uns musikalische Schriften. In der eigentlichen musikalischen Rubrik (26 Nummern) sind die werthvolleren Nummern: „Singende Muse an der Pleiße in 2mal 50 Oden der neuesten und besten musicalischen Stücke mit den dazu gehörigen Melodien" (1740/45), ferner das Liederbuch der „Pauliner" vom Jahre 1863, die gleichfalls als Manuscript gedruckten Gesänge der (Limburger'schen) Liedertafel (aus der Zeit um 1836) und ein Sammelband aus Dr. Franz Brendel's Nachlaß, Programme der „Euterpe"-Concerte aus den Jahren 1860—64 enthaltend. Seltene Stücke sind kleine Drucksachen, wie die Cantate bei Eröffnung des großen Concertes den 29. September 1763, das Programm des Goethe-Festconcertes im Gewandhause 1849, J. A. Hiller's Passionscantate, aufgeführt im großen Concert 1775, und Anderes. In der Abtheilung „Theater" (66 Werke) ist die Musik ebenfalls vertreten, z. B. durch in einem Bande, welcher das Repertoire des Leipziger Stadttheaters unter Küstner 1817—28 enthält, eine Flugschrift des Director Joseph Seconda an das Leipziger Publicum (Ende des vorigen Jahrhunderts) zur Verständigung über brennende Theaterfragen, die damals, wie heute, nicht fehlten! Interessant sind zwölf Vorstellungen aus der „Zauberflöte", nach der Natur gezeichnet und radirt für die Leipziger Bühne von L. Richter (Leipzig, J. B. Klein 1793). Richter ließ die Costümbilder von anderer Hand coloriren. Von ihm hat man die Zeichnungen der „Leipziger Nationaltrachten".

KWh.— † Ferdinand Hiller's Autographensammlung unter dem Hammer. Hiller hat für Leipzig ein besonderes Interesse, da er 1843/44 Musikdirector der Gewandhausconcerte und Lehrer am Conservatorium war. Vor zwei Jahren in Köln verstorben, hinterließ er eine stattliche Autographensammlung, welche jetzt, vereinigt mit dem Handschriftenschatz des Buchhändlers Math. Lempertz in Bonn, bei J. M. Heberle in Köln vom 28. bis 30. v. M. versteigert worden ist. Ueber das Ergebniß verlautet, daß sehr gute Preise erzielt worden sind. Uns gehen die Autographen aus musikalisch-theatralischen Kreisen besonders an, außerdem aus den Nachträgen die Manuscripte von Compositionen Hiller's, meist von eigener Hand geschrieben, theils bereits im Druck erschienen, theils noch unveröffentlicht. Letztere Abtheilung zählt über vierzig Nummern, voran die zweite Bearbeitung seiner Symphonie „Es muß doch Frühling werden" (Geibel) in Partitur. — Der Autographen von Musikern sammt Bildnissen, Compositionen, Bildern finden wir 70 vor. Ein Convolut z. B. mit Briefen von Brassin, Reißer, Hofmann, Grieg, Stephen Heller, Jahn (Wien), Bauer, Schletterer, Robert Volkmann x. kam hierher nach Leipzig. Nr. 901 waren drei vollständige Originalpergamentblätter aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert als Proben ältester Musikschrift (Neumen mit und ohne Linien). An Hiller selbst waren Briefe x. gerichtet von Franz Abt, Eugen d'Albert, Brahms, C. J. Brambach (Bildniß mit Widmung), Max Bruch („Die Grailsritter", vierstimmig), Antonio Bazzini (Venedig), Chopin (Dedicationsexemplar der Mozart'schen Symphonien, Briefe), Felicien David und Ferdinand David, Otto Goldschmidt (Duo für 2 Pianoforte gewidmet), Charles Gounod (Compositionen gewidmet, Briefe), Moritz Hartmann (Texte zu Hiller's Oratorium „Saul", zur Oper „Die Katakomben", zur Hymne „Die Nacht", zahlreiche Briefe). Von Hiller selbst sind 13 größere und kleinere Manuscripte zu Druckwerken („Briefe an eine Ungenannte", „Besuche in der Oberwelt", „Hector Berlioz", „Dramen als Opern" x.) aufgeführt. Von den Bildern sei die Bleistiftskizze erwähnt, die Joseph Joachim als Halbbild darstellt, wie er als Knabe 1843 im Gewandhause spielt (gezeichnet von Susette Hauptmann) und Hiller gewidmet. Jenny Lind eignete 1846 Hiller schwedische Lieder zu, von welchem Exemplar nur der lithographirte Titel mit dem Autograph erhalten ist. Von Mendelssohn fanden wir auf einem Briefe Hiller's einen hinzugefügten eigenhändigen Gruß, auch ein Titelblatt mit eigenhändiger Widmung, namentlich aber die Partitur des „Lobgesang", Hiller 1842 gewidmet. Meyerbeer widmet sein lithographirtes Brustbild Hiller's Gattin, Moscheles dedicirt Hiller sein Bildniß, dann noch zwei Hefte der 12 Charakterstücke, ebenso die Variationen über Händel's harmonischen Schmied, die Patti verewigt sich in ähnlicher Weise bei Frau Hiller und Giovanni Agoll. Rossini übersendet Hiller aus Venedig sein Tedeum auf Kaiser Ferdinand, mit besonderer Zueignung dd. 1. Juli 1842. Natürlich kommen auch Briefe von Carl Reinecke vor. Robert Schumann widmet „an Hiller" das Pianoforteconcert op. 54, sowie eine andere hier nur im Titel vorhandene Composition. Eine Anzahl Briefe rührt von Frau Dr. Clara Schumann her. Ch. Villers Stanford, Ambroise Thomas und zahlreiche andere Musiker sind bald durch Zuschriften, bald nur durch Billets und lakonische Postkarten in der Sammlung vertreten.

* Crimmitschau, 10. October. Am gestrigen Vormittage fand hier in „Stadt Hamburg" eine Sitzung des Vorstandes des westsächsischen Sängerbundes „Canon" statt, zu welcher sich zahlreiche Abgeordnete aus den Gesangvereinen der umliegenden Städte, wie Glauchau, Meerane, Schönheide, Schmölln u. s. f., eingefunden hatten. Nach Begrüßung der Gäste ging man an die Berathung der Tagesordnung, die interne Angelegenheiten betraf, und erledigte dieselbe in bester Weise, welche eine kleine Unterbrechung fand, als die Freiwilligen Feuerwehren nach stattgehabter Hauptübung auf dem Marktplatz sich zu dem Parademarsch formirten. Nach einem einfachen gemeinschaftlichen Mittagessen machte ein großer Theil der hiesigen Sänger mit ihren werthen Gästen einen Spaziergang nach dem reizend gelegenen „Sahnpark", um sich dann später im „Schützenhaus" zusammenzufinden, woselbst ein von den hiesigen Bundesvereinen arrangirter Commers stattfinden sollte. Der herrliche Herbstsonntag war aber wohl Veranlassung, daß derselbe erst ½6 Uhr, statt programmmäßig 4 Uhr, von dem Vorsitzenden der hier dem „Canon" angehörigen Vereine, Herrn Irrgang, eröffnet wurde. Da durchlief plötzlich die den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Sänger eine frohe Bewegung, die ganze Versammlung erhob sich von ihren Plätzen und begeistert klang der Sängergruß „Grüß Gott!" einem gottbegnadeten deutschen Dichter entgegen, Herrn Dr. Friedrich Hofmann aus Leipzig, welcher in Begleitung treuer Freunde, Herrn Fabrikant Döhler und Herrn Kaufmann Albrecht Schulze (beide Mitglieder der weitberühmten Leipziger Jubilauer-Riege), den Saal betrat. Die Anwesenheit des Gastes gab dem Herrn Gräßer Gelegenheit, in seiner Begrüßungsrede an die Versammlung darauf hinzuweisen, welche hohe Ehre den hiesigen Sängern dadurch geworden und wünschte, daß die auswärtigen Sänger und Gäste befriedigt von hinnen gehen möchten. Dem vorausgegangenen Massengesang „Brause du Freiheitssang", unter Leitung des Bundes-Directors Herrn Lehrer Kranz-Werdau, folgten nach der Begrüßung der Männerturn-Gesang mit dem meisterhaften Vortrage des „Deutschen Liedes" von Kalliwoda. Unter feierlicher Stille nahm hierauf der gefeierte Gast des Abends, Herr Dr. Hofmann-Leipzig, das Wort zu einer Dankesansprache für die ihm gewordene herzliche Begrüßung und der Bitte, ihm der Ehren nicht zu viel zu erweisen. Wenn er in der Weltposaune „Gartenlaube" manches Mahnwort an das deutsche Volk gerichtet, so sei er reichlich belohnt, wenn es verstanden worden sei und mahne er auch an dieser Stelle die Sänger, das deutsche Lied weiter zu hegen und zu pflegen. Am Schlusse seiner Rede sprach er die Hoffnung aus, in wenigen Wochen wiederum in den Mauern Crimmitschaus zu weilen und dankte heute allen Kameraden durch ein begeistert aufgenommenes Hoch. In Bezug auf diese demnächstige abermalige Hierherkunft des greisen vaterländischen Dichters können wir an dieser Stelle mittheilen, daß am 30. d. M. unser Männerturn-Gesangverein ein ihm durch eigenhändige Widmung verehrtes Tonwerk desselben zur Aufführung bringen wird; dasselbe nennt sich „Das Stiftungsfest", componirt von Jul. Otto in Dresden. An die Rede des Herrn Hofmann schloß sich der Massengesang: „Brüder weihet Herz und Hand", worauf der Vorsitzende des Bundes „Canon", Herr Roth-Glauchau, ein längeres Referat über den am 9., 10. und 11. September dieses Jahres stattgefundenen Sängertag in Coburg gab und am Schlusse des Berichtes aufforderte, zur Ehre und zum Ruhme des deutschen Männergesanges, der ja gepflegt werde, so weit die deutsche Zunge klingt, kommendes Jahr nach dem deutschen Wien zu pilgern zum frohen Sängerfest. Anschließend an diese Aufforderung trug der Sängerbund Frankenhausen das „Deutsche Lied" von Abt vor, worauf unser heimischer Poet, Herr Albrecht Schulze, das Podium betrat, um als Dankender für den Empfang seines Freundes, als Wünschender um noch lange Gesundheit desselben und als Bittender, welcher sich alle anschließen möchten, ein begeistert aufgenommenes harmonisches Hoch auf Herrn Dr. Hofmann ausbrachte. Noch mancher Toast wurde ausgebracht in Prosa und auch Poesie (Wagner-Frankenhausen). Vorträge vom Liederkranz und Liederhain kamen in bester Weise zu Gehör, sogar echte Schweizer Jodler und Variationen über das Lied „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn", auf einem Epheublatt ausgeführt, kamen durch einen werthen Gast, Herrn Emil Sommer aus Langenthal in der Schweiz, zum Vortrag, welcher Herr dem stürmischen Verlangen gegenüber dann auch noch gleichfalls auf einem Epheublatt: „Ich bitt euch liebe Vögelein" und später mit eigener Begleitung auf dem Pianoforte: „Im tiefen Keller sitz ich hier" vortrug und reichen Applaus erntete. Mit dem Gesang „Stumm schläft der Sänger", ausgeführt von ca. 100 Sängern unter Leitung des Herrn Lehrer Blank hier, schloß der Vorsitzende, Herr Jerzich, ½10 Uhr den Commers, der in seinem ganzen Verlaufe ein schönes Bild einträchtiger Sangesbrüderschaft bot.

* Emil Götze dürfte vielleicht noch im Laufe dieses Monats an drei Abenden in Berlin gastiren. Director Hofmann in Köln hat nämlich für die Zeit vom 23. bis 30. October die Mikadotruppe für fünf Aufführungen gewonnen. Mit seinem Opernpersonal gedenkt Director Hofmann während dieser Zeit in Berlin ein Ensemble-Gastspiel bei Kroll zu absolviren. Götze dürfte in drei Vorstellungen singen. (So berichtet das „Berliner Tageblatt".)

* Aus Paris wird dem „B. T." der dort erfolgte Tod des bekannten Impresario Moritz Strakosch gemeldet. Der Verstorbene, bekannt zumeist als Entdecker und Lehrer von Adelina Patti, trat in beiden Hemisphären mit großem Erfolg in die Fußtapfen des famosen Künstler-Barnums Ullmann. Strakosch selbst stammte aus einem kleinen Ort in Mähren und hatte sich in seiner Jugend selbst als Sänger versucht. Von ihm ist die moderne Künstler-Reclame bis zu jener Höhe entwickelt worden, die wir seit Jahren alle staunend mit erlebt haben. Durch seine Gemahlin ein naher Verwandter der Patti, hatte er vergeblich versucht, Adelina von ihrer Heirath mit dem Marquis de Caux zurückzuhalten, freilich ging ihm später die öffentliche Meinung und die gemeinsame Haushaltung der Künstlerin mit dem hinreißenden Tenor Nicolini ebensolche wider den Strich. Vorgänge, über welche er in seinem Buche „Souvenirs d'un impresario" mit großer Delicatesse hinweggleitet. Seine letzte Schülerin ist die fünfzehnjährige Miß Nikita.

* Ueber eine Amerikafahrt mit Hindernissen berichtet man der „Börsen-Zeitung" aus Köln: In ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre Director Pollini in Hamburg die Abreise von contractbrüchigen Mitgliedern nach Amerika verhinderte, hat am Sonnabend der Director des Kölner Stadttheaters, J. Hofmann, Mitgliedern, welche, um ein Engagement in New-York anzutreten, ihm durchgegangen waren, kurz vor Abgang des Schiffes in Bremen den Weg nach Amerika verlegt und sie die Macht der Verträge fühlen lassen. Im letzten Augenblick jedoch ließ er die Reuigen auf vieles Bitten frei, doch nicht ohne ein Bußgeld von 400 M von ihnen zu erheben, welche dem vom Director Hofmann neu gegründeten Pensionsfonds des Kölner Stadttheaters zufließen. Das schneidige Vorgehen der Direction in solchem Falle in Verbindung mit der thatkräftigen Unterstützung der Behörden dürfte dann doch diesem eingerissenen Uebel wirksam entgegensteuern, so daß endlich eine Verminderung der Contractbrüche zu verzeichnen sein wird.

§ Musikalien- und Instrumente-Ausfuhr aus Leipzig nach Amerika. Das Finanzjahr der Amerikaner schließt mit dem 30. September. Im abgelaufenen Jahre wurden aus dem Bezirke des hiesigen Vereinigte-Staaten-Consulats und der Consular-Agentur Gera an Musikinstrumenten (ausschließlich Filz) und an Musikalien für 285,671.69 Doll. Waaren ausgeführt, und zwar Instrumente im Werthe von 207,953.18 Doll. und Musikalien für 77,718.51 Doll. — Voriges Jahr betrug die Ausfuhr dieser Artikel 257,599.57 Doll., also 28,072.12 Doll. weniger als dieses Jahr. (189,049.20 Doll. waren die Instrumente und 68,550.37 Doll. die Musikalien angezeigt.)

Stadtgarten-Theater.

* Leipzig, 11. October. Seit gestern ist der Stadtgarten in den Dienst Thaliens getreten. Der schmucke Saal hat seine Pforten unserem als bewährten Bühnenlenker Herrn Drechsler geöffnet, und dieser hat mit kundiger Hand und sicherem Blick eine Gesellschaft zusammengestellt, welche nach der gestrigen Vorstellung zu urtheilen, ganz hübsche Kräfte zählt und wohl im Stande ist, auch größere Anforderungen des Publicums zu erfüllen. Wer sich der Zeit erinnert, wo die Bretter, welche die Welt bedeuten, in den oberen Räumen der Guten Quelle aufgeschlagen waren, wird oftmals gewünscht haben, daß sich wieder ein solches Theater aufthue, wo man des Abends angenehm sitzen und sich in bester Weise vergnügen kann. Es ist im Publicum ein Bedürfniß nach einer billigen Volksbühne vorhanden, und wir glauben, daß dieses Bedürfniß durch die Bühne im Stadtgarten befriedigt wird. Wir wollen uns aller Zukunftsmusik enthalten, aber der gestrige Anfang läßt eine gedeihliche Weiterentwickelung erhoffen, läßt erhoffen, daß das Publicum, das jugendliche und das der Familie, dem Unternehmen seine Gunst dauernd zuwenden wird, um so mehr, als der Name Drechsler's für eine solide und treffliche Leitung bürgt. Um das Geschäftliche gleich hier zu erwähnen, sei mitgetheilt, daß für Bequemlichkeit des Publicums Dutzendbillets ausgegeben werden, welche einen so geringen Preis kosten, daß man sich den Genuß einer guten Theatervorstellung, einer solchen, wie sie mittlere Städte nicht bieten können, oft gewähren kann.

Die gestrige Vorstellung wurde mit einem Prolog Drechsler's, gesprochen von Fräulein Renner, eröffnet. Hierauf sollte das Holtei'sche Lustspiel „Liebe kann Alles" gegeben werden, allein ein Krankheitsfall machte einen Strich durch die Rechnung, und es wurde dafür das „Schwert des Damokles" eingeschoben. Das Publicum bewies, daß Liebe Alles kann, murrte nicht im geringsten, sondern war mit dem Wechsel sehr zufrieden. Köster ist eine Glanzrolle Drechsler's, die auch gestern ihre Wirkung nicht verfehlte. Fräul. Ewald als Frau Meister ist uns noch vom Sommertheater in guter Erinnerung. Fräul. Clar spielte den Fritz mit Natürlichkeit und Humor und zeigte in dieser Rolle, wie auch in der im zweiten Stück, sich als eine sehr gewandte tüchtige Schauspielerin. Fräulein Paul als Philippine und Herr Werben als Stahlfeder fügten sich trefflich in das Gesammtspiel ein. Die Posse „Die Hasen in der Hasenhaide" von Angely gab wieder Frl. Clar als Julchen Gelegenheit, ihre schauspielerische Routine zu entfalten. Auch die anderen Rollen waren gut besetzt. Frl. Helmert (Regine), Frl. Paul (Louise) waren so schüchterne Geliebte, wie Herr von Reichardt (Geyer) und Herr Werben (Adler) schüchterne Liebhaber, Herr Freese (Wachtel) zeichnete sich mit Herrn Drechsler (Adam) als Hahnfuß aus und Herr Schulz (Heinrich) verdiente Zuschend Liebe in vollem Maße. Die Aufführung errang lebhaften Beifall und Hervorruf. Der folgenden Gesangsposse konnten wir nicht mehr beiwohnen. Das Orchester steht unter Leitung des Herrn Drechsler jun. — Der Anfang war gut, möge das Publicum nun die Bemühungen der Direction unterstützen, dann werden wir uns dauernd einer billigen guten Volksbühne erfreuen.

Einweihung des Marienbades in Neuschönefeld.

* Neuschönefeld, 11. October. In Gegenwart des Herrn Geheimen Regierungsrathes Amtshauptmann Dr. Platzmann, einiger Mitglieder des Bezirksausschusses, verschiedener Gemeindevorstände und einer größeren Anzahl erlesener Herren aus Leipzig und seinen Vororten fand gestern Nachmittag eine Feier hierselbst statt, wie sie wohl noch keins der Leipzigern Vorstadtdörfer gesehen hat: nämlich die Eröffnung und Einweihung des von Herrn R. G. Glitzner hierselbst erbauten Marienbades.

Nachdem sich die Festgesellschaft um das große Bassin gruppirt und die Capelle des 134. Infanterie-Regiments (unter persönlicher Leitung des Musikdirectors Herrn Jahrow) einige Concertvorträge gegeben hatte, bestieg zunächst Herr Ingenieur Höhne (Firma Polster & Höhne, Erbauer des Bades) die über dem Wasser errichtete und schön geschmückte Rednertribüne und hielt folgende Ansprache:

„Meine sehr geehrten Herren! Längst hat man erkannt, daß das Baden, gleichwie das Turnen, in erster Linie dazu angethan ist, dem menschlichen Körper zu stärken und ihm Muth, Kraft und Energie zu verleihen. Wenn aber trotzdem das Baden nicht so wie das Turnen gepflegt wird, so hat das seinen Grund wohl lediglich darin, daß viel, viel zu wenig Badeanstalten bisher existiren. In manchen Culturländern hat man diesem Uebelstande abzuhelfen gesucht und ganz besonders ist hierin England vorgeschritten, woselbst die Errichtung von guten und billigen Badeanstalten seitens des Staates und der Gemeinde in möglichster Weise gefördert wird, sodaß eine große, dem Bedürfnisse genügende Anzahl von Badeanstalten dort bestehen. Nun sind allerdings in dieser Hinsicht auch in Deutschland so manche Fortschritte in den letzten Jahrzehnten zu verzeichnen, allein die Zahl der Badeanstalten steht doch immer noch in gar keinem Verhältniß zu der starken Bevölkerung unseres deutschen Reiches. Eine durchgreifende Abhilfe in dieser so wichtigen Sache wird wohl nur zu erwarten sein, wenn die Regierung dem Badewesen eine größere Beachtung, als bisher, schenkt; so lange dieses aber nicht geschieht, ist es gewiß freudig zu begrüßen, wenn von Seiten Privater solche dem allgemeinen Volkswohl dienende Anstalten errichtet werden. Und wir, meine Herren, sind heute zusammengekommen, der Einweihung einer solchen dem öffentlichen Wohle dienenden Badeanstalt beizuwohnen. Gerade aber diese Anstalt dürfte dazu berufen sein, einem lange gefühlten Bedürfnisse in hohem Maße abzuhelfen, denn trotz der überaus starken Bevölkerung der östlichen Vororte Leipzigs befindet sich doch in weitem Umkreise kein Bad bezw. kein Bassinbad, welches auch für den Winter benutzt werden kann. Daß aber das Baden im Winter so nothwendig, wie im Sommer, ist, wird Jeder zugeben und so wird diese Neuanlage wesentlich zur Hebung des Volkswohlseins beitragen und deshalb, meine Herren, werden sie gewiß mit mir in dem Wunsche übereinstimmen, daß das Marienbad, welches wir hiermit eröffnen, seinen Zweck voll und ganz erfülle, daß es wachse, blühe und gedeihe!" (Allseitige lebhafte Zustimmung.)

Nunmehr betrat Herr Schuldirector Muth-Neuschönefeld die Rednertribüne, um im Namen des Herrn Glitzner der Freude über das zahlreiche Erscheinen der Gäste Ausdruck zu geben. Anknüpfend hieran gedachte Redner der ernsten Zeit, in welcher wir uns gegenwärtig befinden, in der es aber doppelt wohl thut, wieder hier ein Werk des Friedens errichtet zu sehen. Die Anstalt dürfte sich, fuhr Redner fort, den Leipziger Anstalten ebenbürtig zur Seite stellen können, wenn nicht die meisten derselben in der Vortrefflichkeit der Einrichtungen überragen. Darin liege auch die Gewähr, daß der Gesundheit des Körpers wesentlich gedient wird. Darum:

Marienbad, mög's klar und rein
Für Jedermann Erquickung sein,
Den Körper und den Geist beleben
Und so den Zoll zum Volkswohl geben!

Redner ließ seine Ansprache ausklingen in einem dreifachen Hoch auf diejenigen Herrscher, unter deren Regierung die Anstalt erbaut wurde, den Kaiser Wilhelm und den König Albert, in welches Hoch alle Anwesenden lebhaft einstimmten.

Auf Einladung des Herrn Glitzner wurde hierauf (bei Musikbegleitung) das erste größere „Probebad" unter Leitung des Herrn Bademeisters Ulrich genommen, an dem sich sehr viele der anwesenden Herren betheiligten. Hierbei möge erwähnt sein, daß die Einrichtung des Bades (das übrigens wahrhaft glänzend geschmückt war) in allen seinen Theilen eine vorzügliche und musterhafte ist. In jeder Beziehung sind die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete des Badewesens berücksichtigt worden und selbst in den kleinsten Einzelheiten ist die Ausstattung eine eben so bequeme, als dem Auge gefällige. Das Schwimmbassin hat eine Fläche von 250 Quadratmetern, ist also von stattlicher Größe. Außerdem ist eine bedeutende Anzahl von Wannenbädern vorhanden. Zu diesen hat die Firma Chr. Salzmann die Kupferbekleidung x. geliefert, während im Schwimmbassin die Pumpen, die Wellenbadeinrichtung x. von der Firma Bachmann & Reiter hergestellt sind. Die Beleuchtung ist elektrisch und von der Firma A. Wacker ausgeführt.

Dem Probebade schloß sich im Restaurant „Zum bayrischen Hofe" ein Imbiß an, der ob seiner Vortrefflichkeit sowohl dem Gastgeber, als auch dem Wirthe alle Ehre machte. Alles bisherige wurde aber in Schatten gestellt durch das Abendessen, das Herr Glitzner seinen zahlreichen Gästen gab. Hierzu war das Bassin zu zwei Drittheilen überbaut worden und das Ganze erhielt durch aufgelegte Läufer den Anstrich eines Saales. Was die Vorzüglichkeit der überaus zahlreichen und ausgesuchten Speisen und Getränke betraf, so war dieselbe über jedes Lob erhaben und kann am Besten dadurch gekennzeichnet werden, wenn wir sagen, daß auch nicht ein Wunsch eines Gastes irgendwie unerfüllt geblieben ist. Daß unter solchen Umständen von Anbeginn an die Feststunde von dem animirtesten Geiste beseelt war und es an Trinksprüchen nicht fehlte, ist selbstverständlich. Nachdem Herr Glitzner kurzweg „Guten Appetit" gewünscht, wurde die Reihe der Toaste von Herrn Gemeindevorstand Weißbach-Neuschönefeld eröffnet, worauf Herr Pastor Schmidt-Schönefeld in formvollendeter, sein humoristischer Rede sich über das Element des Wassers verbreitete und am Schluß seiner Ansprache Herrn Glitzner, dem „Neptun von Neuschönefeld", ein dreifaches Hoch ausbrachte, in welches alle Anwesenden jubelnd einstimmten. Herr Ernst Luther-Leipzig überreichte sodann Herrn Glitzner die Abzeichen Neptuns, während Herr Schuldirector Muth-Neuschönefeld, anknüpfend an die Verleihung des Namens „Marienbad", Frau Marie Glitzner seinen Trinkspruch weihte. Und so folgte denn noch ein Toast den andern (übrigens auch noch ein Mitternachtsbad), bis endlich die frühen Morgenstunden (bis dahin hatte auch die Musik ausgehalten) die hochbefriedigten Gäste der so trefflichen und gastlichen Badeanstalt nach und nach entführten. Und damit ein Jeder ein dauerndes Andenken an diesen Tag aufzuweisen hat, hatte Herr Glitzner auch noch dafür gesorgt, daß die Festrunde photographisch aufgenommen wurde. Und so wird denn der Tag im wahren Sinne des Wortes allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben.

Königliches Landgericht.

II. Strafkammer.

I. Der Schmiedegeselle Friedrich August Gustav Jurisch aus Niedergorbitz hatte am 1. Juli d. J. seine Wohnung in Reudnitz verlassen, ohne den bis Ostern noch zu zahlenden Miethzins zu erlegen oder das geltend gemachte Retentionsrecht der Wirthin an den Mobilien zu respectiren. In dem Bemühen, zwei Möbelstücke zurückzubehalten, war die Wirthin behindert und bei Seite geschoben worden und hierbei namentlich auch der dem Angeklagten beim Fortschaffen der Sachen behilflich gewesene Kohlenhändler Karl Hermann Lehmann aus Eberleit mit thätig gewesen. Die Angeklagten wurden gemäß §. 289 des R.-Str.-Ges.-B. zu je 1 Woche Gefängnißstrafe verurtheilt.

II. (Ausgebreitete Wechselfälschungen.) Der Schuhwaarenfabrikant Hermann Theodor Altmann aus Groitzsch, welcher seit etwa sechs Jahren daselbst etablirt war und zu dessen Vermögen am 17. Mai d. J. vom königl. Amtsgericht Pegau der Concurs eröffnet wurde, stand unter der Anklage, in über 40 Fällen sich des Betruges und der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. In 41 Fällen handelte es sich ausschließlich um Wechselfälschungen, in denen folgende Summen in Frage kamen: 293 M, 468 M, 500 M, 250 M, 265 und 320 M, 450 M, 235 M, 185 M, 500 M, 580 M, 200 M, 1000 M, 365 M, 165 M, 260 M, 500 M, 395 M, 256 M, 200 M, 325 M, 400 M, 648 M, 250 M, 465 M, 500 M, 438 M, 486 M, 438 M, 240 M, 287 M, 400 M, 294 M, 426 M, 228 M, 200 M, 385 M, 330 M, 364 M, 100 M und 325 M.

Der Angeklagte war des ihm Schuldgegebenen unumwunden geständig und führte zur Motivirung seiner Handlungsweise nur an, daß er infolge geschäftlicher Verhältnisse x. immer mehr in Geldverlegenheit gerathen sei und geglaubt habe, durch Fälschungen sich helfen und doch noch durchkommen zu können. Von der Insolvenzanzeige habe ihn immer der Umstand abgehalten, daß er seine Eltern schonen wollte; die Wechsel habe er allerdings als Kundenwechsel ausgegeben. Auch die Fälschung dreier Briefe mit der Unterschrift seines Vaters, nach welchem dieser für seinen Sohn Bürgschaft zu leisten sich verpflichtet, gab Altmann zu. Die Mehrzahl der verletzten Gläubiger sind Firmen in Weißenfels, außerdem solche in Leipzig, Groitzsch, Zerbst, Suhl, Schorndorf und Mainz.

Angesichts der fortgesetzten Fälschungen und der bedeutenden Höhe der Beträge konnte sich das Gericht zu Annahme mildernder Umstände nicht entschließen, sondern erkannte gegen den Angeklagten auf Zuchthausstrafe in der Dauer von 5 Jahren sowie auf 10 Jahre Verlust der Ehrenrechte. 3 Monate der Strafe wurde als durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt erachtet.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Sieber (Präsid.), Landgerichts-Räthen Merich, Schreiber und Adam und Prof. Dr. Binding; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Hänschel, die Vertheidigung zu II. Herr Rechtsanwalt Freytag I.

IV. Strafkammer.

I. Der Kutscher Friedrich Gustav Hunger aus Langendorf hatte sich auf eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Im März d. J. kam der Angeklagte mit dem Geschirr seines Herrn die hiesige Reichsstraße dahergefahren, als eine Marktfrau, die mit ihrem Korbe noch vor dem Wagen vorüber wollte, zu Falle kam und überfahren wurde. Nach dem Ergebniß der Verhandlung vermochte das Gericht nicht zur Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten zu gelangen, da vielmehr ein unglücklicher Zufall stattgefunden hatte. Es erfolgte daher die Freisprechung des Angeklagten.

II. Der Restaurateur Friedrich Franz Schickedanz aus Dorndorf und der Maurergeselle Richard Spruch hier waren beschuldigt, am Abend des 11. Juni d. J. anläßlich eines in der Schickedanz'schen Restauration mit den Maurern U. und W. entstandenen Streites, letztere mißhandelt und zwar Spruch den U. vor die Brust gestoßen, Schickedanz aber den W. angepackt, ihn geschüttelt und mit dem Kopf an ein Regal angestoßen zu haben. Beide Angeklagte waren dann, nachdem W. aus dem Locale entfernt worden, auf der Straße über denselben hergefallen und hierbei hatte ihn Spruch mit dem Stiefelabsatz auf den Kopf getreten. Bezüglich des Angeklagten Schickedanz, dessen Betheiligung eine weniger erhebliche gewesen, erkannte das Gericht auf 50 M Geld- event. 10 Tage Gefängnißstrafe, gegen Spruch dagegen auf 2 Monate 4 Tage Gefängniß.

III. Die Arbeitersfrau Ernestine Marie Winkler hier war angeklagt, Mitte April d. J. aus einem unverschlossenen Glasschranke in der Wohnung einer gewissen M. hier ein Schächtelchen mit zwei goldenen Ringen und Ende Juli aus einem unverschlossenen Commodekasten eine goldene Uhr mit Talmikette aus derselben Wohnung entwendet und diese Gegenstände durch Versatz zu Gelde gemacht zu haben. Es erfolgte die Verurtheilung der Angeklagten zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängnißstrafe.

IV. Der Handarbeiter Ernst Richard Schade aus Leipzig, welcher sich der Beleidigung Sr. Maj. des Kaisers schuldig gemacht hatte, wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

V. Der Schuhmachergeselle Gustav Albin Riemer aus Quesa hatte in der Nacht vom 10. zum 11. Juli d. J. in einer hiesigen Wirthschaft einen Collegen, mit dem er in Wortwechsel gerathen war, wiederholt mit einem Bierglase dergestalt auf den Kopf geschlagen, daß das Glas zerbrochen war und der Verletzte mehrfache Verwundungen erlitt. Riemer wurde zu 5 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Bortisch (Präsid.), Landgerichts-Räthen Bielitz, Schreiber, Adam und v. Sommerlatt; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Weißner, die Vertheidigung zu I. Herr Rechtsanwalt Dr. Hübler, zu IV. Herr Rechtsanwalt Broda.

Nachtrag.

* Leipzig, 11. October. Für die socialdemokratischen Wähler im Leipziger Landkreis und in Chemnitz, welche bei den letzten Reichstagswahlen mit so großem Eifer für die ihnen von der Leitung ihrer Partei zugetheilten Candidaten Viereck und Geiser eintraten, wird ohne Zweifel folgende Mittheilung des socialistischen „Berliner Volksblattes" über den Congreß in St. Gallen von Interesse sein:

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Thatsache, daß eine Anzahl gegenwärtiger und früherer Abgeordneten die Unterschrift auf der öffentlichen Einladung zum Parteitag verweigert hatte. In diesem Zusammenhange wurde die folgende Resolution angenommen: „Der Parteitag spricht seine entschiedene Mißbilligung über das Verhalten der Genossen aus, welche ohne triftige Gründe der an sie ergangenen Aufforderung zur Unterzeichnung der Einberufung des Parteitages nicht nachgekommen sind; ferner spricht der Parteitag die sichere Erwartung aus, daß die Genossen diesen Persönlichkeiten eine Vertrauensstellung innerhalb der Partei nicht mehr übertragen werden". Mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität beschloß der Parteitag, daß diese Resolution auf die früheren Abgeordneten Viereck und Geiser anzuwenden sei.

Danach hat der socialdemokratische Congreß in St. Gallen die Herren Viereck und Geiser, denen noch vor wenigen Monaten die socialdemokratische Wählerschaft das Ehrenamt und die Vertrauensstellung eines Reichstagsabgeordneten übertragen sollte, gründlich abgethan. Das besonders Interessante dabei ist, daß Herr Geiser der Schwiegersohn des Herrn Liebknecht ist.

* Leipzig, 11. October. Noch am gestrigen Tage und zwar fast unmittelbar nach Schluß der reichsgerichtlichen Verhandlung ist der wegen Hochverraths zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Anarchist Neve aus der hiesigen königl. Gefangenen-Anstalt ab- und mit dem Nachmittagszuge um 2 Uhr der Magdeburger Bahn in das Zuchthaus zu Halle a. S. übergeführt worden.

** Leipzig, 11. October. Die hiesige Ortskrankencasse zählte am 30. September 40,068 männliche und 9855 weibliche, also zusammen 49,923 Mitglieder. Der Zuwachs für den verflossenen Monat belief sich auf 997 Mitglieder. Zu verzeichnen waren 9971 An- und 8808 Abmeldungen. Krankenmeldungen erfolgten insgesammt 1465, nämlich von 1115 männlichen und 350 weiblichen Mitgliedern (einschließlich 49 Wöchnerinnen). Der wöchentliche Krankenbestand belief sich auf 1½ Procent der Mitgliederzahl. Ferner wurden 1074 männliche und 328 weibliche erwerbsfähige Mitglieder, sowie 672 Ehefrauen, 1650 Kinder und 31 andere Angehörige als in ärztliche Behandlung getreten zur Anmeldung gebracht. Krankenhauspflege erhielten 159 Personen. An Krankengeld wurden im Monat September im Ganzen 30,072 M, an Sterbegeld 3337 M gewährt. Letzteres vertheilt sich auf 22 männliche und 6 weibliche Mitglieder, ferner auf 7 Ehefrauen und 176 Kinder von Mitgliedern. Endlich wurden den Mitgliedern noch gewährt 104 Brillen, 57 Bruchbänder, 266 Dampf-, Sand-, Irisch-römische-, Kiefernadel- und Wannenbäder und 88 verschiedene andere Heilmittel. Ausgesteuert wurden 24 Mitglieder. Hingewiesen möge hierbei noch besonders darauf werden, daß die Mitglieder der Ortskrankencasse beim Ausscheiden aus der Beschäftigung ihre Mitgliedschaft sich voll wahren können, wenn sie bei der Cassenverwaltung mündlich oder schriftlich binnen 2 Wochen vom Tage der Aufgabe der Arbeit an gerechnet die Erklärung abgeben, daß sie freiwilliges (also selbstzahlendes) Mitglied der Casse bleiben wollen. In diesem Falle sind die Beiträge im Voraus an die Casse zu entrichten. Beim Wiedereintritt in ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältniß hört natürlich die freiwillige Mitgliedschaft ohne Weiteres auf und der jeweilige Arbeitgeber ist wieder zur Anmeldung und Einzahlung der Beiträge, einschließlich des von ihm zu zahlenden Drittels, verpflichtet.

* Leipzig, 11. October. Kommenden Donnerstag begeht ein Zweig der evangelisch-lutherischen Mission in Leipzig, nämlich der derselben zugehörige Hamburgische Hilfsverein, die Jubelfeier seines 50jährigen Bestehens. — Am 10. November d. J. ist ein Vierteljahrhundert verflossen, seitdem das Prediger-Collegium zu St. Pauli hierselbst, welches bezüglich der weiteren praktischen Ausbildung junger Candidaten der Theologie überaus segensreich gewirkt hat, besteht. Wie verlautet, wird der Director des Collegiums, Geh. Kirchenrath Professor Dr. Baur, eine die Fortschritte des Prediger-Collegs behandelnde Festschrift aus diesem Anlaß schreiben.